

Tim Buchen / Maria Luft (Hrsg.)

Breslau / Wrocław 1933–1949

Studien zur Topographie der Shoah

Neofelis

Inhalt

I Vorwort, Einleitung und historische Einführung

Preface, Foreword and Historical Introduction

Tim Buchen

- 1 Raumgeschichten der Shoah. Zur Einführung in Forschungsfelder und methodische Grundlagen einer jüdischen Geschichte
Breslaus / Wroclaws 1933–1949 11

Maria Luft

- 2 Einleitung 17

Katharina Friedla

- 3 Topographie der Shoah in Breslau
Chronologie und thematische Schwerpunkte 23

II Ausgrenzungen aus dem städtischen Raum – Arbeit und Wohnen

Exclusion from Urban Space – Work and Home

Annelies Augustyns

- 1 Städtische Erfahrung im ‚Dritten Reich‘. Eine topopoetische Analyse deutsch-jüdischer autobiographischer Literatur aus Breslau 37

Lisa Höhenleitner

- 2 ‚Arisierung‘ von jüdischen Wohnheim-Stiftungen in Breslau 67

Maria Luft

- 3 An der Schwelle zur Deportation. Die Breslauer ‚Judenhäuser‘ 81

Johann Nicolai

- 4 Der Landesverband Niederschlesien des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens 1933–1938. Wirken und Wirkung der deutschpatriotischen Organisation in Stadt und Provinz 109

III Religion und Politik – Räume und Zwischenräume

Religion and Politics – Spaces and Gaps

Tamar Cohn Gazit

- 1 Fraenckel’s Legacy
The Breslau Rabbinical Seminary – A Place of Research and Education and a Benefit for the Breslau Community 135

Karolina Jara

- 2 Die Neue Synagoge in Breslau und die 1938 an ihrer Stelle entstandene Lücke 169

Agnieszka Jabłońska

- 3 Power, Politics, and Protest in the Urban Landscape of Breslau / Wrocław
A Case Study of the Eighteenth-Century Jewish Cemetery on Claassenstrasse / Gwarna Street 187

IV Jüdische Kunst- und Kultur-Räume und ihre Zerstörung

Jewish Arts and Cultural Spaces and Their Destruction

Hans-Ulrich Wagner

1 Medien-Orte und Kultur-Räume

Das jüdische Breslau und der Rundfunk 209

Daniel Ljunggren

2 “Our Luggage Has Become Light”. The Hadda Brothers of Breslau 227

Vasco Kretschmann

3 Von der Integration in den öffentlichen Raum bis zur Eliminierung

Die jüdischen Museumsausstellungen in Breslau 247

Malgorzata Stolarska-Fronia

4 Art as a Zone of Contact and Separation. Silesian Art Organisations

as Jewish Space before and after 1933 265

Katrin Schmidt

5 „Im Interesse des Reiches sichergestellt“. Zum Schicksal jüdischer

Kunstsammlungen in Breslau nach 1933 und ihrer ‚Verwertung‘
durch die Museen 283

V Endstationen: ‚Euthanasie‘, Zwangsarbeit, Lagerhaft, Sammelstellen und Deportationen

Final Destinations: ‘Euthanasia’, Forced Labor, Prison Camps, Collecting Points, and Deportations

Hagen Markwardt

1 Unsichere Orte. Jüdische Kranken- und Pflegeeinrichtungen

in Breslau im Nationalsozialismus 307

Maria Luft

2 Lokale „Holocaust Landscapes“

Sammelstellen und Bahnhöfe in Breslau 339

Katharina Friedla

3 Das Zwangsarbeitslager für Jüdinnen und Juden in Klettendorf

bei Breslau als Teil des schlesischen Lagernetzes 373

VI Orte der Shoah in Breslau / Wrocław, betrachtet aus der Distanz

Shoah Sites in Breslau / Wrocław Viewed from a Distance

Katharina Friedla

1 Breslau / Wrocław und Niederschlesien in Reisereportagen jüdischer Journalisten

und Zeugnissen von Shoah-Überlebenden, 1946–1949 401

Tamara Włodarczyk

2 Jewish Themes in Public Space in Wrocław and Lower Silesia

The *Regained Territories Exhibition* in Wrocław (1948) and
the Exhibitions of Jewish Art 423

	<i>Dariusz Gierczak / Anja Golebiowski</i>	
3	Spurlos verschwunden. Das Breslauer Judentum im Spiegel der Karten von 1933–1949	455
	<i>Sabine E. Koesters Gensini / Simona Leonardi</i>	
4	Orte und Erinnerungen. Breslau im <i>Israelkorpus</i>	469
	<i>Monika Heinemann</i>	
5	Der Alte und der Neue Jüdische Friedhof Ende und Neuanfang jüdischen Lebens in Breslau / Wrocław	499
	<i>Ramona Bräu</i>	
6	Die Breslauer Juden nach der Shoah Recherchemöglichkeiten in den Arolsen Archives	521
VII	Zeitzeugen-Beiträge <i>Eyewitness Reports</i>	
	<i>Abraham Ascher</i>	
1	The <i>Polenaktion</i> and Its Aftermath in Breslau	539
	<i>Jerzy Kichler</i>	
2	The Need to Commemorate the Jews of Wrocław The March of Mutual Respect in Memory of the Breslau Jews	551
VIII	Nachwort <i>Afterword</i>	
	<i>Dieter J. Hecht</i>	
	Warum wir eine lokale Topographie der Shoah brauchen	563
IX	Anhang <i>Appendix</i>	
	Register I – Personen	571
	Register II – Breslau	591
	Register III – Weiteres	603
	Abbildungsverzeichnis	613

Einleitung

Maria Luft

Über die Grenzen nationaler Geschichtsschreibungen und zeitlicher Zäsuren – wie die des Kriegsendes 1945 – hinweg geht es in diesem Band um ein weithin vernachlässigtes Thema: die Zeit der Shoah in Breslau / *Wrocław*. Mitwirkende aus Deutschland, Polen, Israel, Belgien, Italien und Schweden, die verschiedene wissenschaftliche Disziplinen vertreten, nähern sich diesem Gegenstand unter dem Aspekt der Topographie. Diese Herangehensweise liegt aus verschiedenen Gründen nahe, denn eine solche Perspektive auf Breslau / *Wrocław* entspricht der Stadt und ihrer Geschichte mit den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, dem Umbruch durch den kompletten Bevölkerungsaustausch nach Kriegsende und dem neuen Interesse an der lokalen Geschichte seit 1989 in besonderer Weise: Sie stellt authentische Orte in den Mittelpunkt, identifiziert sie im Kontext der verschiedenen historischen Zusammenhänge und fragt nach ihren unterschiedlichen Funktionen und Verbindungen. Eine Konzentration auf die Topographie der Stadt, auf Orte und Raum ist zudem besonders geeignet, die Folgen der stark räumlich geprägten NS-Ideologie¹ am Beispiel Breslau / *Wrocław* zu untersuchen. So lässt sich für die verschiedenen Phasen der Entwicklung seit 1933 beobachten, wie die Nationalsozialisten versuchten, die vollständige Trennung von ‚Volksgenossen‘ und ‚Nicht-Ariern‘ im öffentlichen Raum und in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen. Dabei spielten lokale Gegebenheiten und Besonderheiten durchaus eine Rolle, ebenso wie einzelne besonders aktive Personen.

Die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft sind für Breslau wenig erforscht – weder in Polen noch in Deutschland wurde das Thema intensiver bearbeitet. Für Breslau / *Wrocław* entstand auf Grund des Wechsels der staatlichen Zugehörigkeit und des Kalten Krieges die besondere Situation, dass es vor Ort lange keine Initiativen zur Erforschung der Ereignisse der Shoah gab – weder von öffentlicher (städtischer oder staatlicher) Seite noch von Privatpersonen, Geschichtswerkstätten oder Vereinen wie andernorts. Einzelne polnische Studien aus den 1990er Jahren wurden auf Grund der Sprachbarriere international kaum rezipiert. Auch wenn das Thema „Flucht und Vertreibung“ in Deutschland Gegenstand öffentlicher Diskussionen war, wurden dabei das deutsch-jüdische Erbe des ehemaligen preußischen Ostens und die Shoah lange ausgeklammert. Erst die 2015 erschienene Dissertation *Juden in Breslau / Wrocław 1933–1949. Überlebensstrategien, Selbstbehauptungen und Verfolgungserfahrungen* von Katharina Friedla bedeutete einen Neuanfang und machte sich zum Ziel, „Diskriminierung, Ausgrenzung, Verfolgung und Vertreibung sowohl der deutschen als auch

1 Vgl. Paolo Giaccaria / Claudio Minca (Hrsg.): *Hitler's Geographies. The Spatialities of the Third Reich*. Chicago / London: U of Chicago P 2016.

der polnischen Juden in Breslau und Wrocław im globalen Kontext der Zwangsmigrationen zu platzieren.² Katharina Friedla weist in ihrer historischen Einführung zu diesem Band zu Recht darauf hin, dass es vor allem die Überlebenden selbst und ihre Nachkommen waren, die besonders in Israel das Gedenken an die Shoah und die Breslauer Gemeinde aufrecht hielten. Ihre Dissertation war 2015 auch die erste Arbeit, die Breslau / *Wrocław* vor allem aus der Sicht der jüdischen Verfolgten untersuchte. Zudem integrierte sie deutsche und polnische Quellen und überwand die Zäsur von 1945, die den realen Gegebenheiten in der Stadt nicht entsprach, da die Prozesse des Bevölkerungsaustauschs langwieriger waren und sich nicht an einem Datum festmachen ließen.

Überlebende aus Breslau waren es auch, die einen entscheidenden Anstoß für dieses Forschungsprojekt gaben: Abraham Ascher, Esther Adler, Anita Lasker-Wallfisch und Wolfgang Nossen kamen im Oktober 2015 als Zeitzeugen nach Breslau / *Wrocław*, um bei den Dreharbeiten zum Dokumentarfilm *Wir sind Juden aus Breslau*³ für sie biographisch wichtige Orte aufzusuchen, an denen sie Diskriminierungen, Verfolgungen, Gewalt, Zwangsarbeit, Verhaftung und Haft oder etwa auch der Zwangseinweisung in ein ‚Judenhaus‘ ausgesetzt waren. Sie sprachen verschiedenste Themen an, die offensichtlich nicht aufgearbeitet waren.

Einen weiteren wichtigen Anstoß gab eine Publikation zu Gedächtnisorten des zerstörten jüdischen Wien. Darin schreibt Heidemarie Uhl:

Die Ressource der historischen Orte als Träger der Geschichten über die Vertreibung und Vernichtung, aber auch vom Überleben und von der Selbstbehauptung von Jüdinnen und Juden im nationalsozialistischen Wien wird in einer Zeit, in der uns die „Letzten Zeugen“ nicht mehr zur Verfügung stehen werden, von essentieller Bedeutung sein.⁴

Diese Überlegung trifft auch auf andere Städte zu – Breslau ist keine Ausnahme. Die vorliegende Publikation greift diesen Gedanken auf und untersucht Vertreibung und Vernichtung, Überleben und Selbstbehauptung der Breslauer Jüdinnen und Juden und auch die Wiedererrichtung jüdischen Lebens anhand konkreter historischer Orte in der Stadt. Die Wiener Forschungen bildeten nicht nur einen der Ausgangspunkte für den hier vorgestellten Band, sondern blieben auch dank der fortgesetzten Begleitung durch Dr. Dieter J. Hecht (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), einen der Autoren der Wiener Publikation, präsent.

Neben substantiellen Beiträgen zu den Orten der Shoah in der Stadt verbindet die Publikation diese Orte miteinander und bietet so eine neue Lesart der Textur der Stadt und des ‚Kapitels Shoah‘ in Breslau. Auch die Kontinuität der Orte wie der Erfahrungen der überlebenden Jüdinnen und Juden hat uns bewogen, den Untersuchungszeitraum nicht 1945, sondern erst in der direkten Nachkriegszeit 1949 enden zu lassen.

Der vorliegende Band stellt Ergebnisse vor, die seit 2018 in dem von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Forschungsprojekt „Topographie der Shoah in Breslau / Wrocław 1933–1949“ erarbeitet wurden. Das Projekt wurde unter Leitung von Juniorprofessor Dr. Tim Buchen an der TU Dresden und in Kooperation mit Prof. Dr. Marcin Wodziński, Leiter des Lehrstuhls für Judaistik der Universität Breslau / *Wrocław*, durchgeführt. In der Breslauer Judaistik fand im März 2018 – noch vor der offiziellen Eröffnung der neuen Räumlichkeiten – ein erster Workshop der Mitwirkenden statt. Im April 2019 traf sich das internationale Team zu einer Konferenz an der TU Dresden, um erste Zwischenergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Ziel war es nicht nur, Einzelbeiträge zu verfassen, die jeweils für sich gelesen werden können, sondern darüber hinaus verschiedenste Aspekte der Topographie der Shoah in Breslau / *Wrocław* umfassend und kohärent darzustellen und die vielfältigen Zusammenhänge und Querverbindungen deutlich zu machen. In interdisziplinärer Zusammenarbeit des Projektteams wurden dabei Beiträge aus der

2 Katharina Friedla: *Juden in Breslau / Wrocław 1933–1949. Überlebensstrategien, Selbstbehauptungen und Verfolgungserfahrungen*. Köln / Weimar / Wien: Böhlau 2015, S. 19.

3 *Wir sind Juden aus Breslau* (D 2016, R: Karin Kaper / Dirk Szuszi). <http://www.judenausbreslaufilm.de/> (Zugriff am 28.10.2021).

4 Heidemarie Uhl: Vorwort. In: Dieter J. Hecht / Eleonore Lappin-Eppel / Michaela Raggam-Blesch: *Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien*. Wien: Mandelbaum 2015, S. 11–15, hier S. 15.

polnischen und internationalen Forschungsliteratur sowie verschiedenste theoretische Raumkonzepte einbezogen (Michel de Certeaus *Kunst des Handelns*, Michel Foucaults ‚Heterotopien‘, Victor Turners Konzept der Liminalität, Tim Coles *mobile Holocaust Landscapes*, digitale 3D-Raumrekonstruktionen).

Ergänzt werden die 21 Forschungsbeiträge durch zwei Vorträge von Zeitzeugen, die während der öffentlichen Begleitveranstaltungen zur Konferenz im April 2019 in Dresden gehalten wurden: Abraham Ascher (New York) ist Historiker und gebürtiger Breslauer, der die ‚Polen-Aktion‘ 1938 in Breslau miterlebt hat. Jerzy Kichler, langjähriger Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde von *Wroclaw* ist Initiator des „Marsches der gegenseitigen Achtung“, mit dem seit den 1990er Jahren am 9. November der Pogromnacht 1938 in Breslau gedacht wird.

Im Rahmen des Projekts entstand auch ein eigener Stadtplan von Breslau / *Wroclaw*, der die untersuchten historischen Orte abbildet, sie zugleich im heutigen Straßennetz auffindbar und die Geschichte jüdischen Lebens und ihr Erbe erfahrbar macht. Nicht wenige dieser Orte sind bis heute erhalten, ja werden weiter von der jetzigen jüdischen Gemeinde genutzt. Den hier abgedruckten Beiträgen ist themenbezogen ein Ausschnitt der Karte beigefügt. Die Karte soll in Kürze digital auf der Seite der BKM-Juniorprofessur Soziale und ökonomische Netzwerke der Deutschen im östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert an der Technischen Universität Dresden zur Verfügung stehen (<https://tu-dresden.de/gsw/phil/ige/oeg/forschung/forschungsprojekte-1/topographie-der-shoa-in-breslau>). Um die erwähnten historischen Orte und Straßen auch im heutigen Stadtbild identifizieren zu können, werden im gesamten Band jeweils auch die polnischen Namen angegeben (kursiv).

Der Band gliedert sich in fünf Kapitel. Zum ersten Thema „Ausgrenzungen von Juden aus dem öffentlichen Raum“ schreibt die Literaturwissenschaftlerin **Annelies Augustyns** über „Städtische Erfahrung im ‚Dritten Reich‘. Eine topo-poetische Analyse deutsch-jüdischer autobiographischer Literatur aus Breslau“. Sie stellt darin den Nationalsozialismus als räumliche Ideologie in den Mittelpunkt und geht davon aus, dass die Beziehung zwischen ‚Arier‘ und ‚Jude‘ im und durch den Raum strukturiert war. Um die Erfahrung des für Jüdinnen und Juden immer enger werdenden Raumes geht es im autobiographischen Narrativ, das sie anhand der Tagebücher von Willy Cohn und Walter Tausk sowie der Autobiographien von Anita Lasker-Wallfisch, Karla Wolff und Kenneth James Arkwright untersucht. Im zweiten Beitrag stellt **Lisa Höhenleitner** die „Arisierung“ von jüdischen Wohnheim-Stiftungen in Breslau“ anhand von mehreren Beispielen dar. Bei der Fallanalyse wird erkennbar, wie der Stifterwille missachtet wurde, um Kapital und Immobilien der Stadtverwaltung zuzuführen. Akteure auf Reichs- und auf lokaler Ebene arbeiteten Hand in Hand, um die Ausgrenzung der jüdischen Stiftungen und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner durchzusetzen. Um Segregation und Ausgrenzung aus dem öffentlichen Leben durch Zwangseinweisung in ‚Judenhäuser‘ ab März 1941 und die Lage der dort in einem liminalen Zustand lebenden Jüdinnen und Juden geht es im Text „An der Schwelle zur Deportation. Die Breslauer ‚Judenhäuser‘“ von **Maria Luft**. Obwohl sie physisch noch in der Stadt zugegen waren, war die räumliche Trennung von den ‚Volksgenossen‘ so stark, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der ‚Judenhäuser‘ für die Mehrheit der städtischen Bevölkerung in ihrer Wahrnehmung nicht mehr vorhanden war. **Johann Nicolai** beschäftigt sich mit dem „Landesverband Niederschlesien des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens 1933–1938. Wirken und Wirkung der deutschpatriotischen Organisation in Stadt und Provinz“. Der 1893 gegründete Verein breitete sich von Berlin rasch aus und bildete in den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches einen Schwerpunkt. Bis 1935 erzielte der Landesverband durchaus beachtenswerte symbolische Erfolge, die vor allem als eine Behauptung gegen eine umfassende Entwürdigung durch den Nationalsozialismus zu betrachten sind. Er konnte seine Arbeit noch bis zum Novemberpogrom 1938 fortsetzen, dabei verschoben sich die Aufgaben von der aktiven Bekämpfung des Antisemitismus hin zur Behauptung jüdischen Lebensraums.

Im zweiten Kapitel „Religion und Politik – Räume und Zwischenräume“ geht es um sichtbare, unsichtbare und verschwundene Orte. Zentral in diesem Kontext ist das Breslauer Jüdisch-Theologische Seminar, das 1854 von Jonas Fraenckel gegründet worden war und auf dessen Wirken die bis heute weltweite Bedeutung Breslaus in der Geschichte des Judentums zurückzuführen ist. **Tamar Cohn Gazit** geht in ihrem Text „Fraenckel’s Legacy. The Breslau Rabbinical Seminary – A Place of Research and Education and a Benefit for

the Breslau Community“ der Entwicklung und Rolle des Seminars in Breslau bis in die Zeit seiner Auflösung und der Shoah nach. Einen weiteren zentralen Ort stellt **Karolina Jara** in „Die Neue Synagoge in Breslau und die 1938 an ihrer Stelle entstandene Lücke“ vor. Die Neue Synagoge von Edwin Oppler wurde 1872 eröffnet und war damals die zweitgrößte Synagoge im deutschsprachigen Raum. Das beeindruckende Gebäude stand für die Bedeutung der drittgrößten jüdischen Gemeinde im Deutschen Reich und gehörte zum Panorama der Stadt. Durch seine Zerstörung in der Pogromnacht im November 1938 und den Abriss entstand eine gewaltige Lücke – verstanden sowohl wörtlich als Fehlstelle in der Bebauung als auch im metaphorischen Sinne als Symbol für die Auslöschung der Juden aus dem öffentlichen Raum der Stadt. Die Autorin stellt außerdem die digitale Rekonstruktion der Neuen Synagoge in Breslau vor, die 2019 an der Hochschule Mainz (auch mit ihrer Beteiligung) abgeschlossen wurde. Eine Fallstudie zum Jüdischen Friedhof an der Claassenstraße (*ul. Gwarna*) präsentiert **Agnieszka Jabłońska** unter dem Titel „Power, Politics, and Protest in the Urban Landscape of Breslau / Wrocław“. Der aus dem 18. Jahrhundert stammende Friedhof gegenüber vom Hauptbahnhof war wiederholt Objekt von Verkleinerungen und Exhumierungen im Kontext lokalpolitischer Vorhaben, die zu einer Enteignung jüdischen Grundbesitzes führten. Bis heute ist der Friedhof eine Art unsichtbarer Erinnerungsort, nichts weist darauf hin, dass sich hier noch jüdische Gräber befinden.

Die Beiträge des dritten Kapitels behandeln „Jüdische Kunst- und Kultur-Räume und ihre Zerstörung“. Kaum erforscht ist bisher der Rundfunk, den **Hans-Ulrich Wagner** in den Mittelpunkt seines Beitrags „Medien-Orte und Kultur-Räume. Das jüdische Breslau und der Rundfunk“ stellt. Dabei geht es um die Rundfunk-Standorte in Breslau, die Rolle des Rundfunks als kulturelles, kreatives Zentrum im urbanen Raum Breslaus und um seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In „Our Luggage Has Become Light‘. The Hadda Brothers of Breslau“ porträtiert **Daniel Ljunggren** die beiden Architekten Albert und Moritz Hadda, ihre unterschiedlichen beruflichen wie gesellschaftspolitischen Haltungen und Lebensentwürfe im Ringen um ihre Selbstbehauptung in der Stadt und im Beruf. Die jüdischen Museumssammlungen stellt **Vasco Kretschmann** in den Mittelpunkt seines Beitrags „Von der Integration in den öffentlichen Raum bis zur Eliminierung. Die jüdischen Museumsausstellungen in Breslau“. Der (inter-)national gut vernetzte Breslauer Jüdische Museumsverein spielte eine führende Rolle bei der Entstehung des jüdischen Museumswesens in Deutschland. **Małgorzata Stolarska-Fronia** betrachtet in „Art as a Zone of Contact and Separation. Silesian Art Organisations as Jewish Space before and after 1933“ die Breslauer Kunstszene als Kontaktraum von Kunstinteressierten. Sie verortet die Begegnungspunkte konkret auf dem Stadtplan und zeichnet ihre Entwicklung und Verdrängung nach. **Katrin Schmidt** untersucht in „Im Interesse des Reiches sichergestellt‘. Zum Schicksal jüdischer Kunstsammlungen in Breslau nach 1933 und ihrer ‚Verwertung‘ durch die Museen“ die Auflösung und Zerstreuung jüdischer Kunstsammlungen in Breslau. Sowohl die Weltwirtschaftskrise als auch die nationalsozialistische Verfolgung zwangen die Kunstsammlerinnen und -sammler, ihren Kunstbesitz zu veräußern. Infolge von Unterdrückung, Vertreibung und Mord, durch Zwangsverkäufe, Beschlagnahmung oder Plünderung wurden zahlreiche Kunstsammlungen von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zerstört. Die Wege der Kunstwerke aus den ehemaligen jüdischen Sammlungen Breslaus sind heute nur noch schwer nachzuvollziehen.

Im vierten Kapitel geht es um „Endstationen: Euthanasie, Zwangsarbeit, Lagerhaft, Sammelstellen und Deportationen“. **Hagen Markwardt** analysiert „Unsichere Orte. Jüdische Kranken- und Pflegeeinrichtungen in Breslau im Nationalsozialismus“. Im beginnenden 20. Jahrhundert war das Jüdische Krankenhaus eine wichtige Kontaktzone der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung in Breslau. 1933 brach diese Entwicklung ab, die jüdischen Kranken- und Pflegeeinrichtungen wurden zunächst wichtige soziale Schutzräume für die verbliebenen Jüdinnen und Juden. Doch bald dienten Krankenhaus und Altersheime den Nationalsozialisten als Orte ihrer angestrebten rassischen Separierung und Konzentration, schließlich auch der Umsetzung der systematischen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. In „Lokale ‚Holocaust Landscapes‘. Sammelstellen und Bahnhöfe in Breslau“ untersucht **Maria Luft** die zentralen Orte, an denen sowohl eine geglückte Ausreise beginnen konnte als auch eine Verhaftung oder Deportation. Der Weg in die Vernichtung begann auf dem Weg zum Bahnhof, mitten in der Stadt, häufig vor aller Augen. Sammelstellen und Bahnhöfe, von denen aus die Breslauer Juden die Stadt verließen, sind heute fast vergessene Orte der Shoah, deren Geschichte und

Rolle hier sichtbar gemacht werden soll. **Katharina Friedla** schreibt über „Das Zwangsarbeitslager für Jüdinnen und Juden in Klettendorf bei Breslau als Teil des schlesischen Lagersnetzes“. Parallel zur Vernichtung der Breslauer Juden fand im Hintergrund dieser Ereignisse ‚die Ausrottung durch Arbeit‘ von Jüdinnen und Juden aus anderen Teilen Europas statt. Breslau-Klettendorf und Groß-Masselwitz, aber auch viele andere Orte in der Stadt wurden zu Zwangsarbeitslagern für tausende Jüdinnen und Juden aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Holland, Belgien, Rumänien und der Sowjetunion. An diesen Orten arbeiteten Menschen, die die Nazis erst versklavten und dann umbrachten. Erforscht wurde dieses Kapitel der Breslauer Shoah-Geschichte bislang kaum. Wer waren die Jüdinnen und Juden, die in Klettendorf Zwangsarbeit leisten mussten? Woher kamen sie und unter welchen Bedingungen mussten sie leben und arbeiten?

Im letzten Kapitel geht es schließlich um Rückblicke auf „Orte der Shoah in Breslau / Wrocław, betrachtet aus der Distanz“. In „Breslau / Wrocław und Niederschlesien in den Reisereportagen jüdischer Journalisten und Zeugnissen der Shoah-Überlebenden, 1946–1949“ stellt **Katharina Friedla** die Sichtweise jüdischer Journalisten aus den USA und Israel auf das neu sich formierende jüdische Leben dar. Nach erschütternden Erfahrungen auf Reisen durch Niederschlesien verfassten sie Reiseberichte und Reportagen darüber, um diese Botschaft der jüdischen Diaspora zu übermitteln, vor allem in den USA und dem Jischuw in Palästina. Ihre Beiträge in jiddischer Sprache sind von besonderer historischer Bedeutung, auch wenn man diese mit einer gewissen Sorgfalt interpretieren muss. Sie geben ein detailreiches und bewegendes Zeugnis von den Bestrebungen der polnisch-jüdischen Überlebenden, allen Hindernissen zum Trotz ein jüdisches Leben in *Wrocław* nach dem ‚Zivilisationsbruch der Shoah‘ zu etablieren. Einen Bruch in der aufstrebenden Bewegung stellte die „Ausstellung der Wiedergewonnenen Gebiete“ 1948 dar, bei der kurz vor der Eröffnung der jüdische Beitrag in Form eines eigenen Pavillons verboten wurde. **Tamara Włodarczyk** schildert diese und andere Erfahrungen mit Ausstellungen zu jüdischen Themen und jüdischer Kunst in „Jewish Themes in Public Space in Wrocław and Lower Silesia. The *Regained Territories Exhibition* in Wrocław (1948) and the Exhibitions of Jewish Art“. **Dariusz Gierczak** und **Anja Golebiowski** beschäftigen sich mit der Rolle der Kartographie bei der Vernichtung des europäischen Judentums und mit dem Umgang mit der jüdischen Topographie in den ersten Jahren der Volksrepublik Polen auf lokaler Ebene. In „Spurlos verschwunden. Das Breslauer Judentum im Spiegel der Karten von 1933–1949“ analysieren sie kommerzielle Stadtpläne, Blätter des Kartenwerks *Topographische Karte des Deutschen Reiches* und das *Luftbildplanwerk des Deutschen Reichs* sowie eine Collage mit militärischen Luftbildern der Stadt aus den 1930er und 40er Jahren. Sie stellen fest, dass die jüdischen Narrative im Zuge der Polonisierung nicht mehr in den öffentlichen Raum der Stadt zurückkehrten – es gelang demnach den Nationalsozialisten, die Spuren der jüdischen Geschichte Breslaus im Stadtbild auszulöschen. Aus der Distanz der 1990er Jahre in Israel zeigt der Beitrag „Orte und Erinnerungen. Breslau im *Israelkorpus*“ von **Sabine Koesters Gensini** und **Simona Leonardi** die Geschichte der Shoah in Breslau anhand von Erinnerungen an die Stadt seitens deutschsprachiger Jüdinnen und Juden, die ihre Heimat wegen des nationalsozialistischen Regimes verlassen haben und nach Palästina, später Israel emigriert sind. Anhand der Lebensgeschichten der erzählenden Menschen kann ein neuartiger Einblick in die erlebte Geschichte der verschiedenen Phasen der antisemitischen Verfolgung in Breslau, der Verwandlung dieser Stadt und ihres öffentlichen Lebens unter dem nationalsozialistischen Regime, des unfreiwilligen Verlassens der (Heimat-)Stadt auf Grund der antisemitischen Verfolgungen und einer eventuellen Rückkehr in die (Heimat-)Stadt als Israelis eröffnet werden. **Monika Heinemann** thematisiert aus der Rückschau von heute die vielfältigen Transformationen der beiden großen Breslauer Jüdischen Friedhöfe: „Der Alte und der Neue Jüdische Friedhof. Ende und Neuanfang jüdischen Lebens in Breslau / Wrocław“. Für die Jahre 1933 bis 1945 werden dabei insbesondere die Erfahrungen und Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden an, um und mit diesen Orten ins Zentrum gestellt. Gefragt wird danach, welche Funktionen beide Friedhöfe im Alltag einnahmen, sowohl bezogen auf Individuen als auch auf die Gemeinde insgesamt. Mit Blick auf das fast schon wundersame Überdauern beider Grabstätten wird darüber hinaus ihre Nachkriegsgeschichte rekonstruiert, insbesondere die verschiedenen Formen ihrer Aneignung bis in die Gegenwart. Über „Die Breslauer Juden nach der Shoah. Recherchemöglichkeiten in den Arolsen Archives“ berichtet **Ramona Bräu**. Schnell wurde nach dem Zweiten Weltkrieg klar, dass es für die

deutschen Juden und Jüdinnen keine Zukunft in der nun polnischen Stadt geben konnte. Die Überlebenden mussten die Stadt verlassen. In den Monaten nach Kriegsende suchten sie nach Angehörigen oder bemühten sich darum, zumindest deren Schicksal zu klären. Ab 1948 wurde der International Tracing Service (ITS) – seit 2019 Arolsen Archives – zur zentralen Anlaufstelle für jegliche Suchbemühungen. In über sieben Jahrzehnten sammelte das Archiv im hessischen Bad Arolsen Millionen Dokumente und Informationen über die Opfer der NS-Verfolgung. So befinden sich heute in der Datenbank der Arolsen Archives auch Dokumente und Informationen, die helfen, die Verfolgung der Breslauer Jüdinnen und Juden zu rekonstruieren, sowie deren weitere Lebenswege nach der Befreiung in der Emigration zu recherchieren. Der Beitrag will an ausgewählten Beispielen die Möglichkeiten einer umfangreicheren Datenauswertung der Arolser Bestände skizzieren und so eine Perspektive für fortführende Forschungsvorhaben aufzeigen.

Mit den vorgestellten Themen und Texten sollen Fragestellungen zur Topographie der Shoah neu aufgegriffen und aus interdisziplinärer Perspektive behandelt werden. Zu Recht kann man feststellen, dass manche Themenfelder nicht behandelt werden – seien es Orte des jüdischen Kulturlebens, Schulen und Bildungseinrichtungen, Orte der Jugendbewegung, Orte jüdischer Frauen oder jüdischer Sozialarbeit, (Sport-) Vereine sowie kirchliche Räume, die jüdischen Verfolgten Schutz boten. Es ist aber zu hoffen, dass die hier präsentierten Beiträge Impulse zu weiteren vertieften oder neuen Forschungen geben und solche und weitere Lücken geschlossen werden können.

Nicht zuletzt möchten wir allen Unterstützern und Sponsoren danken, die diese Publikation ermöglicht haben: der Löwenstein-Losten Stiftung, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius, der Ursula Lachnit-Fixson Stiftung, dem Schroubek-Fonds Östliches Europa, der Buber-Rosenzweig-Stiftung, der Stiftung Zeitlehren, der Axel Springer Stiftung und der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer.

Danken möchten wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Judaistik in *Wrocław* und der Juniorprofessur in Dresden – Monika Jaremków, Thomas Rettig, Maike Schattling, Nicole Vivian Wezel und besonders Dr. Kaisa Langer – für ihre engagierte Mitwirkung.

Dem Team des Neofelis-Verlags – besonders Dr. Nadine Werner, Matthias Naumann, Susanne Lomer und Anna Galt – danken wir für die gute Begleitung und Realisierung der Publikation, das zweisprachige Lektorat und die Gestaltung des Layouts mit zahlreichen Abbildungen und Karten.

Ein besonderer Dank gilt auch dem israelisch-polnischen Künstler Lev Stern (geb. 1945 in *Jenakijewo / Jenakijeve* heute Ukraine), der uns sein Gemälde *Spiegelung der großen Synagoge in Breslau im Wasser des Stadtgrabens* (*Odzwierciedlenie wielkiej synagogi w Breslau w wodzie fosy*, 2013) für diesen Band zur Verfügung stellte. Er ist auf besondere Weise mit der Stadt und dem Thema dieses Bandes verbunden: Als dreijähriger ‚Repatriant‘ kam er mit seinen polnisch-jüdischen Eltern 1948 nach *Wrocław*. Seine Großeltern und zahlreiche Familienangehörige waren in Ostpolen im Ghetto von *Krzemieniec / Kremenec‘* umgekommen. In *Wrocław* wollte die Familie ein neues Leben beginnen. Sie wohnte in einer Wohnung mit einem dagebliebenen deutschen Ehepaar, Lev spielte mit deutschen Nachbarjungen in den Trümmern der Stadt – die Häuser und Straßen der Trümmerhaufen waren sein Modell der Welt, die Nachkriegsstadt formte seine künstlerische Vorstellungskraft.⁵ 1959 musste die Familie nach Israel emigrieren. Nach dem Ende seines Berufslebens kehrte er 1987 nach *Wrocław* zurück und lebt heute wieder dort. Sein Gemälde mit dem Spiegelbild der brennenden Silhouette und der Lücke, die die in der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 zerstörte Neue Synagoge am Anger hinterließ – sie symbolisieren die Zerstörung der Jüdischen Gemeinde Breslaus. An ihre Menschen, ihre Orte und Geschichte(n) möchte dieser Band erinnern.

5 Vgl. Lev Stern: *Wrocław – Jeruzolima – Wrocław*. Wrocław: Via Nova 2014, S. 107.

Mit freundlicher Unterstützung der Löwenstein-Losten Stiftung, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer, der Axel Springer Stiftung, der Ursula Lachnit-Fixson Stiftung, der Buber-Rosenzweig-Stiftung, des Schroubek-Fonds Östliches Europa und der Stiftung Zeitlehren.

With generous support from the Löwenstein-Losten Foundation, the ZEIT-Foundation Ebelin und Gerd Bucerius, the Irène Bollag-Herzheimer Foundation, the Axel Springer Foundation, the Ursula Lachnit-Fixson Foundation, the Buber-Rosenzweig-Foundation, the Schroubek-Fonds Östliches Europa, and the Foundation Zeitlehren.



Löwenstein-Losten Stiftung



Stiftung Irène Bollag-Herzheimer

AXEL SPRINGER STIFTUNG

URSULA LACHNIT-FIXSON
STIFTUNG



== STIFTUNG ==
ZEITLEHREN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 Neofelis Verlag GmbH, Berlin
www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara
unter Verwendung des Gemäldes von Lev Stern: *Spiegelung der großen Synagoge in Breslau im Wasser des Stadtgrabens / Odzwierciedlenie wielkiej synagogi w Breslau w wodzie fosy*, 2013.
Lektorat: Neofelis Verlag (nw / ag)
Satz: Hauptsatzbüro, Susanne Lomer
Druck: Drusala s.r.o., Frydek-Místek (CZ)
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-422-3
ISBN (PDF): 978-3-95808-473-5